



BILDER DER FRAU: Duane Hansons „Hausfrau“ (1960), daneben Wilhelm Lehmbrucks „Mutter und Kind“ aus dem Jahre 1907.  
waz-Bilder: Rolf Preuß

# Unzerstörbare Urkraft

Duisburger Akzente zeigen das Bild der Frau in der Plastik

Vom Adel der Frauengestalt in klassischer Schönheit, wie sie Aristide Maillol, Wilhelm Lehmbruck, Georg Minne, Anton Hiller oder Ludwig Kasper schufen, bis zu den schonungslosen realistischen Darstellungen der amerikanischen Pop-Künstler reicht der über 50 Arbeiten umfassende Querschnitt „Das Bild der Frau in der Plastik des 20. Jahrhunderts“, den das Wilhelm-Lehmbruck-Museum zu den 10. Duisburger Akzenten „Mann ist Frau“ aus Eigenbesitz und internationalen Leihgaben zusammengestellt hat.

Die erstmals dieser Thematik gewidmete Übersicht eines Instituts macht den Wandel in Inhalt, Form und Materialkombinationen an exemplarischen Beispielen prominenter Künstler ebenso deutlich wie die Tatsache, daß das Frauenbild in der Kunst – von wenigen Ausnahmen wie Käthe Kollwitz abgesehen – von Männern auf der

**Wilhelm-Lehmbruck-Museum Duisburg. Bis 15. Juni. Die: 11 bis 20 Uhr, Mi. bis So.: 11 bis 17 Uhr. Katalog 25 DM.**

Suche nach Leitbildern geprägt wurde.

Schwerpunkte der Ausstellung bilden zwei chronologische Abschnitte: Die Zeit des ausklingenden 19. Jahrhunderts bis zu den 30er Jahren und die Entwicklung nach 1945. Auf die ideologischen Ziele dienstbar gemachte Plastik im Nationalsozialismus hat man aus Mangel an Qualität verzichtet. Aber ein Katalog-Beitrag setzt sich mit dieser Problematik auseinander.

Die mit Rodin begonnene Überwindung eines traditionellen Ideal-Bildes durch die ungeschminkte Darstellung von Leid, Verfall, Altern und die damals noch revolutionär wirkende Verwendung des Torsos findet ihr Extrem in der totalen Abstraktion der Formen bei Gonzales' „Daphne“ und Wotrubas liegender Marmor-Figur. Bei Jacques Lipchitz gehen Mutter und Kind in der naturhaften Einheit pflanzlicher Formen auf, für Archipenko sind kubische Gliederungen typisch.

Dazwischen gibt es eine Fülle von Variationen, die die Frau als idealisiertes Urgeschöpf, als gefährdetes Wesen oder als Objekt der Werbung zeigen. Paare

und Gruppen wie die Familie von Henry Moore in ihrer geistigen Harmonie belegen eine uralte Tradition in der Kunst der Skulptur.

Eine frühe Arbeit von Joseph Beuys mit einem als Symbol der Gefährdung in einen Schraubstoff gezwängten weiblichen Körper leitet die Beispiele aus der Nachkriegszeit ein, die ein sehr vielfältiges Bild der Frau im weiten Feld der Stille und Strömungen bis hin zur totalen Verfremdung vermitteln. Erwin Wortelkamps geteilte Figur aus bemaltem Holz verbindet starke Kraft des Ausdrucks mit einer konzentrierten Form, die in ihrem Pieta-Charakter auf die unzerstörbare Urkraft der Mütterlichkeit hinweist. In unmittelbarer Nachbarschaft setzt Er-

win Wurms aus bunt bepinseltem Wanne, Gießkanne und Büchse geschichtete „Gärtnerin“ humorvolle Akzente.

Arbeiten wie Duane Hansons „Hausfrau“, George Segals „Waschsalon“ oder Claudio Baronis Schaumstoff-Paar am Tisch, vielfach nach Abgüssen lebender Modelle gestaltet, enthalten neben einer frappierenden Realistik auch gesellschaftskritische Momente und ironische Anspielungen. Nicht zu übersehen ist Curt Stenverts bitter-sarkastisches Mahnmal einer von Stacheldraht umgebenen, monströs verzerrten Schaufensterpuppe mit dem Totenschädel eines Tieres: „Wozu Geburtenkontrolle? Bereitet den Krieg vor.“

WALTRAUD FEST

Montag, 5. Mai 1986 **WAZ**